
Sechzehntes Kapitel.

In Fülle brängender Liebe nimmt der Apostel die Rede noch einmal auf zur Empfehlung der preiswürdigen Diafo-
nisst in Phöbe in Kephyrea, der ihm theuern Neberbringerin des Briefes, und zur Besseung vieler Göste an die manigfaltigsten, namhaft gemachten christlichen Brüder und Schwestern, die ihm in der Gemeinde zu Rom als treue Arbeiter in dem Herrn bekannt geworden, sowie er auch Grüße von allen Gemeinden Christi an die Römische hinzufügt (V. 1—16). Hierauf warnt er vor solchen, die der ihnen überließenen Lehre zu wider Spaltungen und Aergernisfe erregen, diese sollen sie ja meiden: denn es sind Menschen, die nicht unserm Herrn Jesus Christus dienen, sondern ihrer eigenen groben Selbstsucht, ihrem Bauche (Phil. 3, 18. 19), und sie sind um so gefährlicher, je mehr sie durch liebliche und schöne Wohlredenheit die Herzen der Arglosen zu verführen wissen (V. 17—18). Er hat sich zwar ihres Gehorsams, der allgemein bekannt geworden, zu erfreuen, aber eben deswegen will er diesen Gehorsam sein erhalten wissen; sie sollen weise seyn nur zum Guten, einsältig aber zum Bösen (Matt. 10, 16). „Der Gott des Friedens aber, der die Gemeinde vor Spaltungen zu schützen weiss, wird — so darf er zuversichtlich hoffen — den Satan, den Stifter und Freund der Zwietracht, unter ihren Füßen in kurzen zermalmen.“ Alles hängt auch hier an der göttlichen Gnade, und darum schliesst er diese Warnung mit den Wörtern: „die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sey mit euch!“ (V. 19—20). Dennoch hat er diese Segensformel nicht zum leichten Male gesetzt, sondern, nachdem er neue Grüße, und auch Tertius, der Schreiber, diesen den seinigen hinzugefügt, weil wahrscheinlich die Abendung des Briefes durch die Phöbe etwas verspätet worden war (V. 21—23), finden wir sie noch einmal (V. 24). Der Brief schliesst (168) mit einem das Wesen der ganzen Heilslehre gebrängt zusammenfassenden Lobpreise des alleinweisen Gottes (V. 26—27); (1 Cor. 2, 7; Ephes. 1, 19; 3, 9; 2 Tim. 1, 9. 10).